

lichung Gottes in den Mittelpunkt stellt, theozentrische Seelsorge also, hat viel mehr gemeinschaftsbildende und pfarrgemeindeformende Kraft als die einseitige Sorge um das Seelenheil: Die Liturgie setzt Gemeinschaft voraus und will Gemeinschaft formen.

Die Gloria Dei muß in der Seelsorge klar, deutlich und vernehmbar immer wieder als das große Anliegen aufklingen, soll man den Gefahren der Einseitigkeit steuern und will man die Gefahren der Gegenwart in etwa meistern. Die Sendung des Priesters, der Verherrlichung Gottes zu dienen, sie zu mehren, Gottes Ehre zu schützen, gibt ihm seine höchste Autorität und ist die beste Voraussetzung für seine seelenrettende Arbeit. Die Kirche prägt uns die *O r d n u n g* unserer Aufgaben jeden Tag unablässig ein, wenn sie uns im Officium divinum so oft beten heißt: Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto. Möchte uns doch das Gloria Patri an den ersten und höchsten Zweck der Schöpfung und Erlösung, der Liturgie und der Seelsorge immer wieder erinnern!

*Kanonikus Dr. Franz Simmerstätter,
Leiter des Seelsorgeamtes der Erzdiözese Salzburg.*

Im Blickfeld beachtlicher Literatur

DAS GOTTMENSCHLICHE IN DER SEELSORGE

„Geschichte vermag Gegenwart zu zerstören. Gegenwart mit Vergangenheit zu versöhnen, Gegenwart bis zu einem gewissen Grad in Vergangenheit hineinzuzeigen: aber Gegenwart aufzubauen ist ihr nicht gegeben.“ A. Schweitzer, Von Reimarus zu Wrede, 397.

Pastoraltheologie ist das brennendste Anliegen der Gegenwartstheologie. Sie versucht in ehrlichsten Bestrebungen aus der Vergangenheit und Gegenwart zu lernen. In Anregung und Aufhellung sehr wertvoll, bringt die Schriftenreihe des Tübinger Pastoraltheologen Franz X. Arnold Untersuchungen zur Theologie der Seelsorge, eine Wegweisung in neuzeitliche Seelsorge aus dem gründlichen Studium der Wege und Abwege der Vergangenheit. Die ersten zwei Bände sind von Arnold*). Gegenwart ist ständige Verabschiedung des Gewesenen, oft Korrektur des Vergangenen. Verabschieden soll aber kein Abbruch sein und nicht Undank, nicht Verurteilung oder Verachtung, sondern Sichtung, Ausscheidung, Änderung in die Neuheit eines frischen Beginns in Freiheit, Lebendigkeit und Stärke. „Das ist kein Bruch mit der Tradition, sondern jener Verzicht auf eine veraltete und verknöcherte, weil in der Geistigkeit erloschene Welt wurzelnde Tradition, der von Zeit zu Zeit not tut, um die wahre Tradition zu retten und wieder zu erwecken.“ (Dienst a. Gl., 8.)

Der erste Band ist eine pastoralgeschichtliche Besinnung auf das Verhältnis zwischen Verkündigung und Sakrament in der Seelsorge. Die vorausgehende Darlegung des „Glaubens als Heilsweg und machtvollste übernatürliche Wirklichkeit“ zeigt uns, daß das eigentliche Anliegen Arnolds nicht die Geschichte der Seelsorge, auch nicht Geschichte und Seelsorge, sondern die Seelsorge selber ist. — Wenn Bernanos klagt, es wäre nichts so selten wie der wahrhaft verwirklichende Geist, in dem der hl. Thomas mit Recht eine Ausweitung des gedanklich-forschenden Geistes sieht, so haben wir hier ein Talent, das zu

*) Franz X. Arnold, I. Dienst am Glauben. Das vordringlichste Anliegen heutiger Seelsorge. II. Grundsätzliches und Geschichtliches zur Theologie der Seelsorge. Das Prinzip des Gottmenschlichen. Herder Freiburg.

realisieren vermag. Und Realisieren der Geschichte der Seelsorge ist sicher nicht leichter als das Realisieren der Kirchengeschichte. (Newman sagt von Döllinger, daß dieser die Geschichte der Kirche letztlich nicht zu realisieren vermochte und deshalb sie nicht lieben konnte.) Die inneren Erscheinungen der Kirche zu realisieren ist erschwert durch die Geistigkeit der zu erforschenden Bereiche, in der Frömmigkeit und ihrer Geschichte, in der Verkündigung und ihren vielseitigen Ausstrahlungen, in den zeitgebundenen Formen der Askese, in der Liturgie, in Volksfrömmigkeit und Brauchtum, im religiösen Schrifttum, in den Erlässen und Gesetzen der Kirche und Diözesen, in den geistigen Strömungen der Zeiten und deren Einwirken auf das Glaubensleben.

In einem dreifachen Kreis schreitet Arnold in das innerste Anliegen seiner Arbeit voran. Das äußere Bild. Die Kirche und ihre Verkündigungsarbeit und die Seele und der heil-wirkende Gott. Auch der gefestigste Glaube eines Menschen teilt das Los der seelischen Zustände seiner Zeit. Wie man von einer Weltanschauung sprechen kann, so auch von einer seelischen Grundhaltung einer Geschichtsperiode. Aus der Einflußnahme dieser Einstellung auf das Religiöse resultiert zu nicht geringem Prozentsatz die Gestaltung kirchlicher Seelsorge. Die geschichtlichen Untersuchungen Arnolds, die auf Anregungen Jungmanns weiterbauen, geben hiefür klare Erweise. Weithin kann die seelsorgliche Artung von zeitbedingten Momenten abhängen. *Discerne tempora et concordabis iura*, gilt vor allem für die Direktiven der Seelsorge.

Doch sind dies mehr die äußeren Momente, die nicht unmittelbar das Anliegen der Untersuchung bilden. Sie müssen notwendig gesucht und untersucht werden, denn sie verhüllen den Kern. Dieser ist die Verkündigung der Kirche, d. h. die Ausübung des Lehrauftrages Christi in der Kirche selber. Hier ist nicht nur ein Unterschied zwischen der missionarischen Verkündigung des Evangeliums an die Heiden, sondern auch ein Unterschied zwischen der Verkündigung in der *Una sancta* und bei den getrennten Christen zu vermerken. Das rein innerkirchliche Anliegen brennt Arnold auf der Seele. Die Lehrverkündigung, die Katechese, die nicht gegen jemanden gerichtet sein soll, — es aber oft war und sein mußte, gegen Christen, nicht gegen die Gentiles bei Thomas, — steht zur Erörterung. Der *Katechismus Romanus* gibt die all-gemeingültige Weisung? *Docendi autem ordinem eum adhibebit, qui personis et tempori accomodatus videbitur*. Das Offenbarungsgut ist der Kirche hinterlegt, es kann nicht verloren gehen, es soll aber Früchte bringen! Die Kirche arbeitet in der Spannung vom Untersten zum Höchsten. Die Fruchtemöglichkeit ist an menschliche Mitarbeit gebunden, an lebendige, beseelte, geistgetragene Mitarbeit der Kirche. Das Bereiten der Menschen für das Göttliche ist Aufgabe der Kirche. Hier setzt Arnold an. „Das gesamte Heilsgeschehen kann in der Tat nicht schlimmer verfälscht werden als durch die Identifizierung von Heilsprozeß und Heilsvermittlung. Unter allen Umständen muß der zwischen beiden obwaltende Unterschied im Auge behalten und ernst genommen werden. Gerade dieser Unterschied wird dort übersehen, wo der Heilsvorgang als übernatürlicher Blutkreislauf beschrieben wird. Man verkennt oder ignoriert die komplexe Natur des Heilsvorganges, man vergißt, daß wir uns hier nicht einem in jeder Hinsicht ‚organischen Prozeß‘, sondern doch auch zugleich doppelten Ordnung unterworfen sehen, wovon jede die andere voll und rein bestehen läßt. Unvermerkt werden die beiden Ordnungen, kirchliche Heilsvermittlung und innerer Heilsprozeß in einem Kurzschlußverfahren konfundiert: Und zwar geschieht dies derart, daß gerade der primär und letztlich entscheidende Vorgang, die Hauptbeziehung im Heilsgeschehen, sein Intimstes und Wesentlichstes, die innere Begegnung die jedem äußeren Zugriff letztlich unzugängliche Liebesbewegung und Einigung zwischen dem gnädigen Gott und dem in Freiheit sich ihm erschließenden personalen Menschen, aus dem Blickfeld verschwindet, und gewissermaßen von dem sekundären Vorgang der kirchlichen Mittlertätigkeit aufgesogen wird. Das aber ist für die Seelsorge ein

unermesslicher Schaden, bedeutet es doch den Verlust einer letzten Ehrfurcht vor dem Mysterium gratiae, vor Gottes souveränen Gnadenwalten und die Preisgabe der so unerläßlichen Distanz vor der Freiheit und personalen Würde wie vor dem einmaligen religiösen Schicksal und vor dem besonderen Heilsweg eines jeden Menschen. Aber auch insofern bedroht und belastet die genannte Verwechslung von Heilsvermittlung und innerem Heilsprozeß die Seelsorge bis zur Unerträglichkeit, als sie den entscheidenden Anteil an jedem Erfolg vom kirchlichen Tun erwarten und die hoffnungsfrohe Auffassung von den Möglichkeiten ihres Wirkens in dem Maße verlieren ließe, als der Seelsorger sich nicht mehr als nur dienender Gehilfe des ewigen hohen Priesters wüßte.“ (Grundsätzliches und Geschichtliches S. 31 f.)

Eine Bemerkung dürfte hier nicht unangebracht sein. Der ins Auge gefaßte und scharfsichtig gesehene Heilsprozeß ist der Rechtfertigungsprozeß, der die Eingliederung in die Kirche bewirkt. Das In-, Mit- und Füreinander der Glieder in der Gnadengemeinschaft müßte gesondert betrachtet werden*).

Von den vielen köstlichen Anregungen sei nur noch eine herausgegriffen, um die Lust zu wecken nach den Werken selber zu greifen, was Arnold von der Katechese über den Glauben sagt: Das bloße „Fürwahrhalten“, was es gewiß auch ist, aber nicht nur ist, das religiös Entscheidende, die personale Gehorsamstat des Menschen, bleibt außer Betracht. Der Ausdruck „Fürwahrhalten“ gibt das canisianische „adhaerere“ in der Definition des Glaubens nur inadäquat wieder. Jedenfalls übersetzt Canisius treffender: „festiglich fassen.“ Ohne Zweifel liegt gerade hier die permanente und tödliche Gefahr jeglichen Religionsunterrichtes, jedenfalls beweist das Mißverhältnis zwischen der seit mehr als einem Jahrhundert für den Religionsunterricht aufgewandten Mühe und ihrem bescheidenem Ertrag, daß Vermittlung religiösen Wissensstoffes wenig fruchtet ohne gleichzeitigem Dienst an der personalen Entscheidung des gläubigen Menschen.“ (Grundsätzliches S. 132.) Das „Wie“ man die Wahrheit sagt ist eines der großen Anliegen der katechetischen Fragen und der Predigt. Man kann die Wahrheit sagen (wenigstens im einzelnen und ein Stück weit) ohne in die Irre zu gehen, man kann eine Wahrheit zu leise und eine andere zu laut sagen, oft zu früh, zu spät, Wahrheiten verlieren ihr Gewicht, nur was die Mitte trifft, trifft den Menschen, und Totalität ist dort erreicht, wo die Mitte getroffen wird. Das Miteinander von göttlicher und menschlicher Tätigkeit, das Innerste, das Höchste, das Ewige und freilich stets auch Nächste in der Seelsorge wird hier gesucht.

Univ.-Prof. Dr. Jak. Rieser

PARAMENTE

In der Gestaltung des Kultkleides hat unsere Zeit viel aufzuholen. Manches von dem, was Erneuerung schien und scheint, ist es nicht. Wir haben auch hierin einen Wesensausdruck, der unserer Zeit entspräche, noch nicht gefunden. Doch zeigen sich hoffnungsvolle Zeichen (z. B. auch am Frankfurter Kongreß). Wir möchten heute auf ein Werk der Schweizer Autorin Sr. M. Augustina Flueller hinweisen, dem der Verlag der „Neuesten Zürcher Nachrichten“ eine wirklich schöne, vornehme Ausstattung mit auf den Weg gegeben hat. Wir zitieren aus dem Vorwort des Bischofs von Chur, Exzellenz Caminada:

Sowohl die Zeremonien wie das liturgische Kleid, in welchem diese einhergehen, haben die Absicht, die Gedanken des Menschen ins Übersinnliche hinüberzutragen. Das Naherücken des Überirdischen an den Menschen soll auch ausgesprochen sein durch die Kostbarkeit der liturgischen Gewandung und soll einen

*) Das Wort vom „sekundären Vorgang der kirchlichen Mittlertätigkeit“ kann auch mißverständlich aufgefaßt werden. Die Mittlertätigkeit der Kirche erschöpft sich nicht in der Heilzuwendung der *via ordinaria* des sakramentalen Bereiches, sie ist vielmehr die Fortsetzung des Heilswirkens Christi als „Mediator Dei et hominum“ und in diesem Sinne auch dort nicht „secundär“, wo der Mensch „ohne äußeren Zugriff“ in freier Liebesbewegung sich Gott zuwendet.

D. Schr.